

IN CHRISTUS

NR. 32/01 - Januar 2009
CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel.(0041) 044-710-93-63
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch
Im Internet: www.chrigemad.ch
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemue.ch
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net
www.austin-sparks.net/deutsch

Ein Leben für eine Vision

(Originaltitel: Shaped by vision)
von Rex G. Beck

Biografie von T. Austin-Sparks (33)

*Ein sich ausdehnender Dienst unter der
behandelnden Hand des Herrn (Forts.)*

*Gottes Vorsatz im Gegensatz zum
traurigen Zustand des Christentums (Forts.)*

Die Gemeinde und die Gemeinden (Forts.)

Die örtlichen Gemeinden (Forts.)

*Briefe bezüglich der Prinzipien von Gottes Bewegung durch
die Geschichte hindurch*

Ich gehe nun über zu Mr. Sparks Briefen in Bezug auf die Prinzipien, die Gottes Bewegung durch ein bestimmtes Gefäß entweder vereiteln oder fördern, ob es sich nun um ein individuelles oder gemeinschaftliches Gefäß handelt. Wir müssen Gott danken für diese fünf Einsichten von Mr. Sparks, der die Bibel und auch die christliche Geschichte intensiv studiert hat, und der den Wert fast eines Jahrhunderts von christlichen Bewegungen und Bemühungen durchlebt hat. Auch schätzen wir sehr, dass seine Ansicht und sein Kontakt mit christlichen Gruppen sich nicht bloß auf solche in Großbritannien beschränkte. Fast 50 Jahre lang ist er durch die Welt gereist und ist mit vielen Dienern und Bewegungen des Herrn in Berührung gekommen.

Im Januar 1960 begann Mr. Sparks mit dieser Kategorie von Briefen, indem er Jeremia 18,4 zitierte; der Prophet redet da vom Töpfer und einem misslungenen Gefäß, und dann heißt es: *«Und er machte wieder ein anderes Gefäß daraus»*. Mr. Sparks blickte dann auf die Situation der Kinder Israels zu jener Zeit, um herauszufinden, warum Gott sie als missratenes Gefäß betrachten musste. Diese Prinzipien lassen sich auf Tendenzen unter dem Volk Gottes zu allen Zeiten anwenden, auch heute.

Mr. Sparks nahm an, dass der Töpfer folgendes über das missratene Gefäß gesagt haben könnte: Ich wählte dich in souveräner Gnade und brachte dich in Verbindung mit meinem großen Vorsatz, aber es bestand nie die Absicht, dich *«davon zu entbinden, ein verantwortliches und kooperatives Wesen zu sein»*. Meine Barmherzigkeit für dich und die immense Herrlichkeit, zu der du berufen wurdest, waren dazu gedacht, dir meine eigene Natur der Gnade und Selbstlosigkeit einzuimpfen, doch stattdessen hast du das alles bloß objektiv betrachtet. Ich habe dir viel Licht und Wahrheit gegeben, die du auch empfangen hast und immer noch empfängst, aber du wandelst nicht darin und hast sie nicht verinnerlicht. Ferner hat das ganze Licht, das ich dir gegeben habe, dich nur geistlich stolz, eingebildet und überheblich gemacht. Ich wollte ein Gefäß für meinen Gebrauch, das einen Dienst an der ganzen Welt ausüben sollte, aber du hast nur deine eigenen Seelen genährt.

Die Lösung des Töpfer für all diese Probleme ist die, das Gefäß fortzuwerfen und ein neues zu machen. Aber damit dies geschehen kann, muss ein Bekenntnis, Buße, Reue und Hingabe auf seiten des missratenen Gefäßes geschehen. «Da wir uns auf dieses neue Jahr 1960 zubewegen, und da wir alle uns vielleicht bewusst sind, dass wir frühere Hoffnungen und Erwartungen nicht erfüllt und enttäuscht haben, wollen wir uns nicht auf das *«es missriet in der Hand des Töpfers»* konzentrieren, sondern - *«er machte wieder ein anderes Gefäß daraus, wie es in den Augen des Töpfers zu tun richtig ist»*. Das Ende von jedem Werk Gottes lautet stets: *«Und es ist sehr gut»*.

Im März 1961 begann Mr. Sparks seinen «Brief des Herausgebers» mit folgenden Worten: «Die Geschichte des Christentums seit den letzten Tagen der Apostel ist die Geschichte von Gefängnissen. Nicht wörtliche, materielle Gefängnisse, obwohl es auch davon nicht wenige gegeben hat, sondern Gefängnisse, die das Ergebnis von des Menschen eingefleischter Gewohnheit sind, sich der Dinge zu bemächtigen und sie gefangen zu setzen. Wie oft ist doch der Geist ausgebrochen und bewegte sich auf eine neue und freie Weise, nur um diese Weise wieder unter die Kontrolle des Menschen zu bringen und sich zu einer weiteren «Form», zu einem «Glaubensbekenntnis», einer Organisation, Denomination, Sekte, Ordnung, Gemeinschaft etc. zu kristallisieren».

Dann schilderte Mr. Sparks, wie der Heilige Geist etwas Neues begann, wie dann das, was der Geist begonnen hatte, für «den einzigen Weg» erklärt wurde und als solcher kristallisierte. Danach wurde jede scheinbare Abweichung von diesem Weg mit großem Misstrauen betrachtet und ausgetrieben. Bald wurde aus dem, was mit der Energie des Geistes begann und «einen lebendigen Organismus hervorbrachte, der zum Ausdruck brachte, was Gott wirklich wollte», etwas, «das die nächste Generation unterhalten und an dem sie hart arbeiten musste, um es in Gang zu halten».

Die Antwort auf dieses Problem erhalten wir, wenn wir uns kostspieligen Fragen stellen wie «Bin ich objektiv in diese Sache eingestiegen?» oder «Hat der Geist die Augen meines Herzens geöffnet und mir eine himmlische Vision gegeben?» Wenn wir auf objektive Weise in etwas eintreten, dann werden wir

zu Gefangenen eines Systems anstatt Sklaven Christi. «Der Geist muss unseren Lauf und unsere Position initiiert haben. Stets muss auf dem ganzen Weg auf den Geist Bezug genommen und alles vom Geist abgeleitet werden. Der Geist wird sich in allem als Rebell erweisen, in dem seine Freiheiten eingeschränkt werden; und wenn er in uns ist, wird er aus uns solche Rebellen machen.

Das will keinen Augenblick lang heißen, dass jede Rebellion und Forderung nach «Freiheit» vom Geist kommt. Es bedeutet lediglich, dass wir im Bereich der Natur gebrochene Leute sind, und der Kraft beraubt, um für unsere eigenen Vorstellungen zu kämpfen».

Im Juli 1962 setzte Mr. Sparks diese Gedankenfolge in einem Herausgeberbrief namens «Der Fluch des Erdkontaktes». Aus der Genesis wissen wir, dass die Erde verflucht wurde, und dieser Fluch beeinflusste viele Dinge in der Welt, sowohl im Christentum im allgemeinen, als auch in dem Bereich, den wir «evangelikal» nennen. In der Welt bewirkte der Fluch Verwirrung, im Christentum bewirkte er Schwäche und die Unfähigkeit, die Dinge Christi festzuhalten, und in evangelikalen Kreisen bewirkte er Kritik, Argwohn und ein Misstrauen allem gegenüber, das neu ist, selbst gegenüber den Dingen, die wirklich neu und vom Geist sind.

«Wie kommt es, dass so viele Dinge, die einmal dem Vorsatz Gottes großartig gedient haben, schließlich auseinanderfielen; zerbrachen und die praktisch nur eine großartige Vergangenheit haben, von der sie leben?» Das ist so wegen des Erdkontaktes. Ursprünglich waren diese Bewegungen des Herrn durch eine Trennung zwischen dem Irdischen und dem Himmlischen charakterisiert. Aber dann traten irgendwie zwei Gesichtspunkte auf, die das, was von Gott war, auf die Erde herunterbrachte. Diese Gesichtspunkte sind 1.:

Die ersten Beteiligten versuchten, ihre Geschichte für andere in eine Form oder ein Rahmenwerk zu kristallisieren. Sie präsentierten oder auferlegten eine feste Form, statt die Bedeutung von «Christus gekreuzigt» und «das Leiden von Geburtswehen für die Krisis in anderen» voll im Blickfeld zu behalten.

2. kamen andere herein, die den Segen des Geistes suchten ohne den Preis zu bezahlen, nämlich, die früheren Mentalitäten, Ambitionen Traditionen und natürlichen Urteile fahren zu lassen. Auf diese Weise brachten sie vieles von der frischen Bewegung des Geistes auf die Erde herunter. «Oh, diese Erdberührung! Wie tödlich ist sie doch! Wann wird das Volk des Herrn die entscheidende Bedeutung seiner Vereinigung mit Christus *im Himmel* begreifen?»

Im Mai 1963 warnte Mr. Sparks vor den Extremen der Exklusivität und Inklusivität, die beide für die Bewegung Gottes zu einem Hindernis und Verwässerung werden können. Die extreme Exklusivität findet ihren vollsten Ausdruck in den Judaisierern, wie sie im Neuen Testament beschrieben werden, die ihre Basis in Jerusalem hatten und ihre Fühler (dennoch) über die ganze Erde ausstreckten. Korinth zeigte eine noch subtilere Form von Exklusivität auf, indem sie den Dienst eines bestimmten Bruders dem eines anderen vorzogen. Daraus lernen wir, dass sich unsere Gemeinschaft nicht auf diejenigen gründen kann, die unsere spezielle Interpretation der Wahrheit vertreten, oder die Versammlungen so durchführen, wie wir das tun.

Vielmehr wird «die Basis unserer Gemeinschaft dadurch bestimmt, dass die Herrschaft von Jesus Christus voll akzeptiert und deklariert wird». Alles, was enger ist als dies, ist exklusiver als Jesus Christus. Gottes Bewegung kann aber auch durch extreme Inklusivität behindert werden. Eine extreme Inklusivität stellt die Gefahr dar, dass Christus inklusiver gemacht wird, als er in Wirklichkeit ist. Es gibt in diesem Universum zwei unversöhnliche geistliche Systeme, deren eigentliche Natur konkret feindlich und schädlich zu einander sind, da sie aus zwei äußerst gegensätzlichen Quellen hervorgehen».

Diese zwei System sind das von Christus und das von der Welt. Wenn diese beiden sich vermischen, dann verliert das, was von Christus ist, seine Besonderheit. Oft wird ein besonderer Dienst eingeführt, um einem spezifischen Mangel unter Christen abzuhelpfen. Wenn die Welt sich in diesen Dienst einmischt, kann er wie Krebs wachsen und abnormal groß werden im Leib. Oder er verliert seine Besonderheit und wird unfähig, das zustande zu bringen, wozu er eingeführt wurde.

Beide Ergebnisse sind die Gefahren einer extremen Inklusivität. Mr. Sparks zog den Schluss: «Die beiden großen Bedürfnisse unserer Zeit sind, erstens, die Erlösung aus von Menschen errichteten Zäunen um den Herrn Jesus, durch die er kleiner gemacht wird, als er wirklich ist; und, zweitens, die Zurückgewinnung und Festigung der herausragenden Besonderheit und Unverwechselbarkeit dessen, was wirklich von Christus stammt, ohne irgendwelche Vermischung».

Mr. Sparks abschließender Kommentar zu den Prinzipien der Bewegung Gottes trägt den Titel «*Der Herr ist wahrhaftig auferstanden*». Es war der zweitletzte Herausgeberbrief, den Mr. Sparks schrieb, bevor er starb. Er begann diesen Brief damit, dass er die dynamische Ausbreitung des Evangeliums in der Apostelgeschichte beschrieb. Er zitierte Dr. Fairborn: «Im Jahr 33 n. Chr. rangen ein paar galiläische Fischer um die Freiheit der Rede in Jerusalem, und sie wurden als arme und unwissende Leute behandelt.

Im Jahr, als Paulus starb, wie stand da die Sache? Es gab Gemeinden in Jerusalem, Nazareth, Cäsarea, in ganz Syrien, Antiochien, Ephesus, Galatien, Sardes, Laodizea, in allen Städten an der Westküste von Kleinasien, in Philippi, Thessalonike, Athen, Korinth, Rom, Alexandrien, in den Hauptstädten der Inseln und dem Festland Griechenlands, und in den westlichen römischen Kolonien». Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Die Apostel mühten sich unter gewissen Prinzipien ab und wurden so Zeugen dieses phänomenalen Ausdrucks der glorreichen Wahrheit vom auferstandenen Herrn.

Wo immer diese selben Prinzipien geehrt wurden, entstand eine neue Bewegung des Herrn. Diese ersten Apostel waren nicht der Ansicht, sie brächten eine neue Lehre, eine neue Religion, oder sie müssten Pläne und Anordnungen für eine neue Bewegung treffen. Vielmehr bestätigten sie schlicht eine Tatsache: «Die universelle Souveränität und Herrschaft von Jesus Christus, als Sohn Gottes eingesetzt und gerechtfertigt durch seine Auferstehung von den Toten». Das war ihr Zeugnis, nicht ihr Glaubensbekenntnis.

Wir sehen diese Prinzipien und entsprechenden frischen Bewegungen des

Herrn durch die ganze christliche Geschichte hindurch. Wir sehen dies bei der Missionstätigkeit der mährischen Brüder, welche ein tiefes Werk des Kreuzes und die einzigartige Erhöhung des Heiligen Geistes erlebten, und die imstande waren, in 20 Jahren mehr Missionare auszusenden als alle Protestanten je ausgesandt hatten. Wir sehen dieses Prinzip auch bei Hudson Taylor und der China Inland Mission. Mr. Taylor machte keine Reklame dafür, dass Menschen als Missionare nach China gehen sollten. Stattdessen sprach er von der Vereinigung des Gläubigen mit Christus und bewirkte durch Gebet «eine Vertiefung des geistlichen Lebens der Gemeinde, so dass die Menschen nicht mehr zuhause bleiben konnten».

Wir sehen dieses Prinzip ebenfalls bei A.B. Simpson und der Christian Alliance and Missionary Alliance, die gemeinsam einem großen Teil der Welt einen großen geistlichen Segen vermittelt haben. Wir bemerken dasselbe geistliche Prinzip auch bei Andrew Murray und der ursprünglichen Keswick Convention. «Die Offensichtlichkeit ist überwältigend, dass Gott mittels einer tiefen und vollen Erkenntnis Christi handelt; dabei ist es keine Theorie oder ein akademisches Wissen, sondern eine Erkenntnis, die aus einem tiefen Werk des Kreuzes in der geistlichen Geschichte mit Gott heraus geboren wird».

Mr. Sparks beendete seinen Brief, indem er das folgende Zeugnis gab, das den Zustand so vieler christlicher Mitarbeiter von heute aufzeigt. «Indem er mit einem der hauptverantwortlichen Männern von einer dieser «Missionen» sprach über den Niedergang der geistlichen Kraft seit ihrem Anfang sprach, stimmte er völlig zu und fragte dann: «Aber was können wir tun?» Als ich sagte, vielleicht würde viel Wiederherstellung geschehen, wenn alle verantwortlichen Leiter für zwei Wochen des Gebets zusammengerufen würden, der Herzenssuche und des Überdenkens der geistlichen Prinzipien ihres Beginns, sagte er: «Ja, ich glaube, das wäre von großem Wert, aber es ist nicht möglich; all unsere Leute sind zu beschäftigt». Zu beschäftigt, um die volle Wirkung des «der Herr ist wahrhaftig auferstanden» zurückzugewinnen».

Diese fünf Beobachtungen - das Neumachen des Herrn, die Freiheit vom Einsperren des Geistes, Vermeidung der Erdberührung, ebenso exklusiv als auch

inklusiv wie Christus zu sein, und den auferstandenen Herrn zu erhöhen - sind alles Lektionen, die wir heute lernen können, wenn wir dem Herrn nachfolgen. Wenn wir im Licht dieser Dinge auf die heutige Situation blicken, empfinden wir ein tiefes Bedürfnis nach Gottes Barmherzigkeit, dass er auch in diesem Zeitalter etwas Neues tun könnte.

Der Weg in die Freiheit des Geistes

von Manfred R. Haller

4.1c Das Ziel des Geistes (Forts.)

Christus, das Zentrum aller Dinge (Forts.)

Seine Fülle (Gaben und Kräfte)

Sein Wesen

Der Herr aber ist der Geist - ein verzehrendes Feuer!

Das erste, was wir über den Herrn wissen müssen, nachdem er von den Toten aufgefahren und in die himmlische Herrlichkeit zurückgekehrt ist, ist die Tatsache, dass er den Jüngern verheißen hat, er werde zwar zum Vater zurückkehren, «aber ich komme wieder zu euch». Paulus sagt klar, dass wir, die wir an Jesus Christus als ihren Herrn glauben, mit Christus erhöht und mitversetzt worden seien in die himmlischen Regionen, also dorthin, wo er sich jetzt aufhält. Durch den Heiligen Geist von Pfingsten hat er uns in diese himmlische Wirklichkeit hereingeholt und ist insofern zu uns zurückgekehrt, zwar nicht mehr leibhaftig als Mensch unter Menschen, sondern in der Person des Heiligen Geistes. In 2. Kor. 3,16.17 lesen wir: «*Der Herr aber ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, ist Freiheit*». Folglich ist der Herr in der Person des Heiligen Geistes zu uns zurückgekehrt und lebt durch ihn als der Herr in unserer Mitte!

Wir sollten uns immer ganz klar sein, wenn wir in unserem Gebeten und in unserem Zeugnis vom «Herrn» sprechen, dass wir vom Heiligen Geist sprechen. «Der Herr aber ist der Geist!» Wir haben es mit dem Geist zu tun, wenn wir Jesus unseren Herrn nennen. Im Heiligen Geist und durch den Heiligen Geist wohnt er in uns, beherrscht uns, lenkt und führt uns auf seinem Weg und offenbart uns auch in allem den Willen Gottes, des Vaters, der hundertprozentig auch sein eigener Wille ist. «Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn» (Joh. 5,19).

Leider haben viele Christen eine falsche Vorstellung von dem, wer der Heilige Geist ist. Viele glauben, es handle sich dabei um einen bestimmten Einfluss, der uns vom Hintergrund her lenkt und uns gute Gedanken und Gott wohlgefällige Taten einflößt und uns zuweilen auch im Gewissen straft, wenn wir etwas getan haben, was Gott nicht gefällt. Für sie ist der Geist eine Sache, eben ein Einfluss, eine Wirkung, die Gott auf unser Leben ausübt. Dabei ist die ganze Schrift sich darin einig, dass der Heilige Geist Gott persönlich ist, eine göttliche Person, das Wesen Gottes selbst - «Gott ist Geist; und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten» (Joh. 4,4) - und nur so können wir überhaupt vom Geist reden! Es grenzt an Blasphemie, wie gewisse Kreise von Christen vom Heiligen Geist reden, als wäre er ein Objekt, mit dem man beliebig operieren und dem man alle möglichen Dinge anhängen kann! Die Bibel, insbesondere das Neue Testament ist aber eindeutig: «Der Herr aber ist der Geist!». Nachdem Jesus von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren war und zur Rechten Gottes Platz genommen hatte, ist er zum «lebendigmachenden Geist» geworden, und als dieser herrscht und operiert er vom Himmel her in seiner Gemeinde und im Leben seiner Kinder.

Johannes der Täufer gab eine klare Auskunft: «Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich ...; der wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen» (Mt. 3,11). Jesus ist der, der mit Heiligem Geist und mit Feuer tauft! Wer zu Jesus kommt, kommt in den Bereich der Herrschaft des Geistes, der tritt unter die Wirkung des Feuers - denn schließlich heißt es von Gott schon im Alten Testament, er sei «ein verzehrendes Feuer». Feuer ist das Wesen Gottes. Also fängt bei denen, die mit dem Heiligen

Geist getauft werden, etwas an zu brennen, Gott selbst zieht in den Gläubigen ein und zündet die Flamme einer göttlichen Leidenschaft, eben eines verzehrenden Feuers in ihm an. Man kann nicht einfach sachlich, nüchtern, «cool» an Gott glauben. Wer nicht persönlich betroffen worden ist, wem es nicht durch Mark und Bein gegangen ist, wer nicht ergriffen wurde von einer Macht, die stärker ist als alles in dieser Welt, ist dem lebendigen Gott noch nicht begegnet, der kennt den wahren Gott überhaupt nicht. Gott ist ein verzehrendes Feuer! Und dieses Feuer wird durch den Geist wirksam und konkret.

Liebe

Es fällt mir immer schwer, über die Liebe zu sprechen, weil dieser Begriff so sehr mit subjektiven Erwartungen und Erfahrung belastet ist, dass er für jeden wieder etwas anderes bedeutet, je nach seiner eigenen Befindlichkeit. Dabei ist es in der Bibel, insbesondere im Neuen Testament, relativ klar: Da ist die Liebe eindeutig eine Person, nämlich Gott selbst: *«Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm»* (1. Joh. 4,16). Aber das ist nicht alles. Wir können uns Gott nicht leibhaftig und konkret vorstellen. Und solange wir dies nicht können, bleibt auch die Liebe, die er offensichtlich repräsentiert und verkörpert, abstrakt und diffus. Da hilft uns das Neue Testament auf: In Jesus Christus ist die Liebe Gottes Mensch geworden, und das heißt, konkret fassbar, erfahrbar, sichtbar. Was immer Jesus sagte, was immer er tat, wie immer er sich verhielt, es brauchte die Liebe Gottes zum Ausdruck und lehrte die Menschen, wer Gott wirklich ist.

Wir alle kennen diesen Vers: *«Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat»* (Joh. 3,16). Damit wird klar ausgesprochen, dass das entscheidende Merkmal der Liebe Gottes seine absolute Hingabe für die Verlorenen ist! Gott wollte nicht, dass irgend eines der Geschöpfe, die er zu seiner Ehre gebildet hatte, verloren gehe. Darum sandte er seinen Sohn in diese Welt, damit er durch sein unschuldigtes Ganzopfer den Weg freimachte für die Erlösung der vielen Sünder, die keine Chance hatten, von sich aus je wieder die Gunst Gottes zu erlangen. Doch das Ganzopfer seines Sohnes machte dies möglich. Wer immer an den Sohn glaubt, wird von Gott angenommen,

gerechtfertigt, geheiligt, und vollkommen gemacht - in IHM! Diese Hingabe, die Selbstlosigkeit, charakterisiert die Liebe Gottes.

Wir sollten nie leichtfertig von der Liebe sprechen. Wenn sie nicht diese Selbstlosigkeit in Person ist, wenn sie nicht diese Leidens- und Hingabefähigkeit aufweist, sollten wir es nicht Liebe nennen. Die Liebe ist vor allen Dingen kein Gefühl. Immer wieder wird der Fehler begangen, Liebe mit irgend einem beseligenden Gefühl gleichzusetzen. Natürlich schwelgen Liebende, wahrhaft Verliebte, in einem seligen Gefühlsrausch. Aber dieser Rausch vergeht und gehört nicht wesensmäßig zur Liebe. Wenn die Gefühle sich verflüchtigt haben, ziehen viele, besonders Weltmenschen, aber nicht nur sie, den falschen Schluss, jetzt sei es mit der Liebe vorbei und sie müssten ihren Partner verlassen.

Dem aber ist nicht so. Jetzt beginnt erst die reale Phase echter Liebe: Jetzt zeigt sich, ob uns echte Liebe mit dem Partner verbindet oder nur der Wunsch, geliebt zu werden und durch seine Zuwendung selige Gefühle zu erleben. Liebe ist Hingabe! Totale Hingabe! Liebe ist eine echte Preisgabe unserer selbst an den, den wir lieben. Der Liebe geht es nicht darum, was sie empfängt, sondern was sie gibt; nicht darum, was der andere ihr bedeutet, sondern was sie für den andern sein kann.

Person

Damit ist bereits gesagt, was die Liebe ihrem Wesen nach ist: Sie ist eine Person. Wie gesagt: Liebe hat nichts mit Stimmung, bloßen Gefühlen oder Empfindungen zu tun. Die Liebe ist eine Person, die spricht, handelt, sich bewegt, die beeinflusst und auch leidet. Liebe bedeutet keineswegs einfach «Nettsein zu einander», den Menschen Liebesdienste erweisen, dies und jenes sagen oder tun. Liebe ist eine ganz bestimmte Art von Sein, von Wesen; bevor ich überhaupt lieben kann, wie die Schrift es bezeugt und auch fordert, muss ich eine bestimmte Art von Person sein, muss ich die Natur der Liebe besitzen, muss ich meinem ganzen Wesen nach Liebe sein; d.h. die Liebe muss mich durchdringen, mich erfüllen, mich bestimmen, das zum Ausdruck bringen, was ich bin und was ich will. Denn Person - das bedeutet vor allen anderen Dingen einen bestimmten Willen. Das Kind erweist sich darin als lebendige, wirkliche Person, dass es durchaus seinen eigenen Willen hat, dass es sich

durchsetzen und behaupten kann, dass es sprechen und handeln kann, ohne bloß von Menschen oder Umständen geschoben zu werden.

Leider sind viele Gotteskinder keine echten, geistlichen Personen, und darum sind sie auch gar nicht imstande, die Liebe Gottes zum Ausdruck zu bringen und real zu leben. Sie handeln und sprechen, wie sie gelehrt wurden, wie es ihre Umgebung von ihnen erwartet; sie haben kein eigenes, geistliches Urteilsvermögen und sind sich nicht im Klaren, was echtes geistliches Wesen wirklich ist. Die Echtheit einer Liebe erweist sich in ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit; sie ist unabhängig von Menschen und Umständen, von Bedingungen und Voraussetzungen. Sie lässt sich nicht gängeln und folgt nicht irgend einem vorgegebenen Muster; sie erfüllt auch keine Erwartungshaltungen. Sie orientiert sich überhaupt nicht an den Wünschen, Vorstellungen und Bedürfnissen der Menschen, sondern an Gott, an seinem Wesen, an seiner Wirklichkeit, an seinen Bedürfnissen und Wünschen; diese sucht sie nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Die echte Liebe orientiert sich an der Notwendigkeit. Sie entscheidet und handelt, wie die Lage es erfordert oder der betreffende Mensch es braucht - nicht in erster Linie anhand seiner Bedürfnisse, sondern seiner Zurechtbringung und Heilung.

Hier müssen wir vollständig umdenken lernen. Solange wir uns an den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen orientieren und entsprechend handeln, handeln wir nicht aus Liebe, sondern aus Mitleid oder dem Wunsch, zu helfen und etwas Gutes zu tun. Die Liebe tut immer, was sie aufgrund der konkreten Situation tun muss, unabhängig davon, was sie empfindet oder sich vorstellt. Sie gibt sich immer selbst in die Situation hinein und tut das, was sie auch tun würde, wenn die Person eine ganz andere wäre und sie sich in einem ganz anderen Zustand befände. Die wahre Liebe, welche immer die Liebe Christi ist, orientiert sich in allen Dingen am Willen Gottes. Was immer Gott will und von ihr fordert, das tut sie, und sie tut es gern und mit Hingabe. Alles andere berührt sie nicht und beeinflusst sie auch nicht. Möge der Herr uns schenken, dass wir in dieser Liebe Christi wachsen und es in ihr bis zur Meisterschaft bringen.

Natürlich sind mit der Liebe immer auch Emotionen verbunden, aber sie lässt

sich nicht von Emotionen und Gefühlen beeinflussen oder gar bestimmen. Sie folgt ihrem innere Trieb, ihrem innersten Willen, Gott zu gefallen und das zu tun, was er von ihr erwartet. Darum ist sie auch unparteiisch und lässt sich von nichts Äußerlichem beeindrucken. Menschen, die wirklich lieben, sind sehr beschäftigt und haben gar keine Zeit, über ihr Handeln und die Art und Weise ihres Vorgehens nachzudenken. Sie handeln aus innerem Antrieb und lassen sich vom Frieden Gottes in ihrem Inneren bestätigen. Die wahre Liebe blickt immer auf Gott, nicht auf die Menschen.

Kraft/Weisheit (1. Kor. 1,24).

Die angezeigte Schriftstelle lautet: «denen aber, die berufen sind ... verkündigen wir Christus, **Gottes Kraft** und **Gottes Weisheit**». Hier steht nicht, Gott verleihe uns Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Die grammatikalische Konstellation sagt eindeutig, Christus sei Gottes Kraft und Gottes Weisheit! Wir sehen auch hier wieder, wie sehr wir die Tendenz haben, wenn wir die Schrift lesen, die Dinge zu entpersönlichen, sie als Eigenschaften oder Dinge zu verstehen und sie auch so zu behandeln. Gerade bei den zur Diskussion stehenden Begriffen - Kraft und Weisheit - sind wir geneigt, darunter Wirkungen und Eigenschaften zu verstehen. Folglich bitten wir Gott um Kraft, dies oder jenes zu tun oder zu ertragen, und wir erbitten uns Weisheit, wenn es darum geht, bestimmte Entscheidungen, sowohl persönlicher auch gemeindlicher Natur, zu treffen. Dann sagen wir gewöhnlich, wir bräuchten Kraft und Weisheit, um richtig zu entscheiden, und kommen uns dabei noch sehr fromm und von Gott abhängig vor.

Hier steht jedoch etwas anderes: *Christus* ist Gottes Kraft, und *Christus* ist Gottes Weisheit. Kraft und Weisheit ist eine göttliche Person, und wenn wir diese erfahren wollen, müssen wir dieser Person in uns Raum geben, damit sie sich ihrem Wesen gemäß zum Ausdruck bringen und durchsetzen kann. Wir brauchen also nicht mehr Kraft, sondern wir brauchen mehr von Christus. In dem Maße, wie Christus in uns Gestalt gewinnt, nimmt auch unsere geistliche (und oft auch physische) Kraft zu und wir sind imstande, Dinge zu vollbringen, die wir von Natur aus unmöglich zustande brächten. Wenn Christus unsere Kraft ist, dann handelt Christus in uns und durch uns. Und wie wir wissen, sind Ihm alle Dinge möglich. Darum kann das Neue Testament sagen:

«Nichts ist unmöglich dem, der glaubt» - gemeint ist natürlich: «an Christus glaubt».

Dasselbe gilt auch für die Weisheit. Wir brauchen nicht mehr Weisheit. Wir brauchen mehr von Christus. Christus in seiner Person ist die Weisheit Gottes, und dieser Weisheit bleibt nichts verborgen und sieht durch alles hindurch und hat für alles eine Lösung - und zwar nicht nur eine beliebige Lösung, sondern die einzig richtige und einzig sinnvolle. Die Weisheit sieht die Dinge immer so, wie Christus sie sieht, und ihr steht das ganze Wissen des Gottessohnes zur Verfügung. Von Jesus hieß es, er habe gewusst, was im Menschen war; er habe es nicht nötig gehabt, dass ihm jemand Bescheid hätte geben müssen. Zudem sah der Sohn allezeit das Angesicht des Vaters und las darin alles, was Er für den konkreten Augenblick und Fall von ihm erwartete. Das ist göttliche Weisheit.

Wenn Christus unsere Weisheit ist, brauchen wir nicht viele äußere Informationen und Hilfsmittel, um uns in Leben und Dienst zurechtzufinden. Was wir brauchen, ist eine größere Nähe zu Christus, ein tieferes Durchdrungensein von seiner Natur und seinem Wesen, damit wir in allen Umständen und Begegnungen mit Menschen und Situationen so denken und handeln, wie er eben denkt und handelt. Wenn uns dann Menschen beobachten, kommen sie aus dem Staunen nicht mehr heraus. Sie fragen sich, wie wir wissen können, was in der gegebenen Situation richtig ist, woher wir unser Wissen hernehmen und was unsere Entscheidungen bestimmt. Für uns ist es klar: Es ist der Christus in uns, der weiß, der entscheidet, der die Dinge überblickt und richtig beurteilt. Und weil wir uns an ihm orientieren und ausrichten, tun wir, was wir ihn tun sehen, und denken so, wie er denkt.

Das klingt so einfach und plausibel, aber wir alle wissen, dass das uns nicht einfach in die Wiege gelegt wird. Das braucht einen langen Erziehungsprozess, bis wir es zu einer gewissen Meisterschaft gebracht haben, und viele Fehltritte und -handlungen sind da zum vornherein vorprogrammiert. Solange wir aber bereit sind, Fehler einzugestehen und Buße zu tun über unser eigenmächtiges oder voreiliges Vorgehen, wachsen wir und werden immer vertrauter mit dem Wesen Christi. Der Heilige Geist kann immer mehr Berei-

che unseres Wesens und unserer Natur mit Christus ausfüllen, so dass wir mit der Zeit wirklich so denken und fühlen wie der Herr in uns denkt und fühlt. Möge der Herr uns helfen, dass wir da zulegen, bis Christus «alles und in allem ist».

Leben

Der Christus in uns ist nicht bloß ein Gefühl, eine Empfindung, ein bestimmter Eindruck oder ein Wissen, sondern vor allem andern ein Leben. Jedes Leben hat seine eigene Natur, folgt seinen eigenen Gesetzen, hat einen eigenen Willen und eine eigene Vorstellungskraft, und auch seine eigene Art, sich zum Ausdruck zu bringen und zu handeln. Genauso verhält es sich mit Christus als unserem Leben. Paulus hat es ja klassisch gesagt: «**Christus, unser Leben**»! Wenn also Christus unser Leben ist, dann bestimmt uns sein Wille, seine Gedanken, seine Vorstellungskraft, sein Wissen, seine Fähigkeit usw. Dann beziehen wir alles, was wir für unser Leben und unseren Dienst benötigen, aus ihm, aus seiner Person, aus der Gemeinschaft mit ihm. Dann ist unsere einzige Motivation für unser Handeln die Frage: «Herr, was willst du, dass ich tun soll?» Oder: «Herr, wie siehst du die Dinge, was würdest du an meiner Stelle jetzt tun?» Dadurch werden wir befähigt, sofort zu erkennen, was wir zu tun haben, und dass wir durch ihn auch die Kraft haben, diesen seinen Willen zu tun, wissen wir bereits.

Leben ist etwas Unbewusstes. Wir müssen uns nicht alles erst zurechtlegen; wir reagieren und handeln spontan, eben aus dem Impulsen heraus, die das Leben, also Christus in uns, aussendet. So geschieht sein Wille auf Erden. Wenn der Herr uns genau diese Bitte zu beten aufgetragen hat -«Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden» - dann hatte er genau diesen Vorgang vor Augen: «Dass doch alle, die an ihn glauben und in denen er wohnt, aus dem Leben heraus handeln und sprechen möchten, das er in ihnen lebt. Dass durch alles, was sie tun und lassen, Er zu Ausdruck gebracht werden möchte, so dass in allem Gottes Willen und Ratschluss erfüllt würde!

Für viele Gotteskinder ist der Wille Gottes ein rotes Tuch. Sie finden es unheimlich schwer, diesen Willen zu erkennen, und darum drücken sie sich so oft darum. Aber der Wille Gottes ist nicht schwer. Wir brauchen nur dem in-

neren Drang des Geistes zu folgen, und schon wissen wir, was der Wille Gottes ist, und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, unser Herz und unsere Sinne in Christus Jesus bewahrt. Darin können wir ruhen, und darin liegt auch unsere Gewissheit, in allem mir Ihm übereinzustimmen.

Auferstehung

Aber damit ist noch nicht alles gesagt. Das Leben, das Christus in uns lebt, aus dem heraus wir denken, reden und handeln, ist das Leben seiner Auferstehung, also Auferstehungsleben. Das heißt, es hat den Tod bereits hinter sich. Es ist nicht mehr beeinflussbar durch irgend etwas, das noch vom Tod beherrscht wird. Der Tod hat keine Macht über und keinen Einfluss auf dieses Leben. Es macht auch vor nichts Halt. Es gibt für dieses Leben kein Unmöglich, keine unüberwindliche Schranke, kein endgültiges Ende. Auferstehung bedeutet, dass selbst dort, wo jede Hoffnung entschwunden ist, noch Hoffnung besteht, wo kein Weg mehr zu sehen ist, dennoch ein Ausweg existiert und ein Neuanfang unter ganz anderen Bedingungen und Voraussetzungen möglich ist. Dieses Leben kann durch nichts eingeschränkt und aufgehalten werden, es kennt kein Ende, sondern immer nur Neuanfänge und Aufbrüche. So ist es mit Christus.

Heavenliness

Es ist nicht meine Art, englische Wörter zu verwenden, um mir irgend ein Image zu verschaffen. Aber hier ist es schiere Notwendigkeit, denn es gibt für das, was dieses Wort meint, keine deutsche Entsprechung. Wir könnten es mit «himmlisches Wesen», «von himmlischer Art» umschreiben, aber das ist umständlich und kompliziert. Das, was Christus in uns ist und repräsentiert, ist seinem ganzen Wesen nach «himmlisch», und das bedeutet eben: von himmlischer Art; so, wie die Dinge im Himmel sind. Das ist ein überwältigender Gedanke! Wir haben mit Christus den ganzen Himmel in uns, und damit meine ich wirklich den ganzen Himmel! Alles, wofür der Himmel steht, seine Art, seinen Charakter, seine Möglichkeiten, seine Natur und seine Kräfte, all das ist durch den Heiligen Geist in uns und hat keine andere Absicht, als sich durch uns zu manifestieren und zu betätigen. Was immer wir unter der Kraft des Geistes tun, hat himmlischen Charakter und manifestiert das Wesen des Himmels.

Manfred R. Haller